

## SÄ¶gel â??Hunger, Schlagen, BrÃ¼llen, Schreien, Tote und â?!.â??

KZ-Ã?berlebende Erna de Vries erzÃ¤hlt SchÃ¼ler/Innen der Schule am Schloss von ihren Erlebnissen als Erinnerungsarbeit fÃ¼r das Bewusstsein fÃ¼r das Vergangene  
â??Du wirst Ã¼berleben, und dann wirst du erzÃ¤hlen, was mit uns geschehen istâ??, so lautete der Auftrag, den Erna de Vries bei der Trennung von ihrer Mutter im Konzentrationslager Ausschwitz-Birkenau erhalten hatte. Selbst im Alter von 89 Jahren folgt sie dieser Aufforderung schon seit Ã¼ber 20 Jahren und war daher auf Einladung der Religionslehrerin Angela Eilermann kÃ¼rzlich wieder in SÄ¶gel. Diesen Besuch sieht die Schule als wichtigen Beitrag, um den SchÃ¼lern der 8., 9. und 10. Klassen fÃ¼r das Thema Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu sensibilisieren und um sie zu warnen, dass in Zukunft nicht wieder Ã¤hnliche GrÃ¤uel geschehen. FÃ¤cherÃ¼bergreifend hatten sich die SchÃ¼ler/Innen im Geschichts-, und Religionsunterricht intensiv mit dem Thema â??Nationalsozialismusâ?? auseinandergesetzt und lauschten nun aufmerksam und tief bewegt den Worten der Zeitzeugin Erna de Vries.

Erna de Vries, die 1923 in Kaiserslautern geboren wurde und heute in Lathen als EhrenbÃ¼rgerin wohnt, begann ihre Schilderung damit, dass ihr Vater Protestant war und ihre Mutter JÃ¼din. Kurz nach Hitlers Machtergreifung begannen die Anfeindungen gegen jÃ¼dische BÃ¼rger, und es kamen immer wieder neue Gesetze, die ihnen das Leben zur HÃ¶lle machten. Eine erdrÃ¼ckende Stille herrschte in der Aula des HÃ¼mmeling-Gymnasiums, und die SchÃ¼ler lauschten mit betroffenen Gesichtern den weiteren Schilderungen von Erna den Vries. Sie berichtete, wie sie freiwillig mit ihrer Mutter auf den Transport nach Ausschwitz-Birkenau gegangen ist, wie ihr die Nummer in den Arm eintÃ¤towiert wurde und wie sie unter schrecklichen, menschenunwÃ¼rdigen Bedingungen dort arbeiten und leben mussten. Vom Tod ihrer Mutter, die ihr beim Abschied noch den obigen Auftrag mitgegeben hatte.

Dabei erhielt Erna den obigen Auftrag.

Dann erzÃ¤hlte sie detailliert und eindringlich von dem Tag, als sie mit vielen anderen Frauen, die arbeitsunfÃ¤hig geworden waren, in den Todesblock 25 zur Vergasung getrieben wurde. Die damals 19jÃ¤hrige Erna de Vries hatte noch einen Wunsch, bevor sie sterben sollte. â??Ich mÃ¶chte noch einmal die Sonne sehenâ??, hatte sie gebetet. Und als sie die ersten Sonnenstrahlen erblickte, wurde ihre Nummer aufgerufen. Ein NS Mann sagte zu ihr: â??Du hast aber Glück. Du darfst lebenâ??, und so kam sie als so genannter â??jÃ¼discher Mischlingâ?? ins KZ nach RavensbrÃ¼ck und wurde der Zwangsarbeit unterwiesen. Nach RÃ¤umung des KZ in Ravensburg im April 1945 wurde sie mit den anderen Insassen in den Todesmarsch in Richtung Nordwesten getrieben.

Als sie vÃ¶llig erschÃ¶pft und am Ende ihrer KrÃ¤fte nicht mehr weitergehen konnte und wollte, wurde ihr Treck von alliierten Soldaten befreit. So hatte Erna de Vries die GrÃ¤uel von Ausschwitz und RavensbrÃ¼ck Ã¼berlebt und war endlich frei!

Mit drei Freundinnen hielt Erna sich durch Betteln Ã¼ber Wasser und lebte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in KÃ¶ln, wo sie Josef de Vries kennenlernte und 1947 heiratete. Mit ihm hat sie drei Kinder. Ihr Mann war Jude und auch Jahre lang in einem Konzentrationslager gewesen. Mit ihm ging sie in seinen Heimatort Lathen, wo sie heute als EhrenbÃ¼rgerin lebt.

Die SchÃ¼ler waren so sehr bewegt, dass sie einige Zeit benÃ¶tigten, um das GehÃ¶rte zu verarbeiten. Erst dann waren sie in der Lage, offene Fragen an Frau de Vries zu richten:

â??Haben sie noch heute Hass auf die Deutschen?â?? Erna de Vries antwortete geduldig: â??Ich habe nie Hass empfunden, was mir dabei geholfen hat, das alles zu verarbeiten. Ich habe auch in der schrecklichen Zeit viele gute Menschen an meiner Seite gehabt, die mir geholfen haben, darunter war

auch eine gute Nachbarin, die mit Lebensmitteln ausgeholfen und sich dadurch selbst in Gefahr gebracht hat. Ich erlebte immer wieder kleine Gesten des gegenseitigen Helfens und Mutmachens. Weil es diese guten Menschen gegeben hat, kann ich heute noch die Sonne sehenâ???. Eine weitere Frage lautete: â??Was haben Sie empfunden, als sie gehÃ¶rt haben, dass Ihre Mutter tot ist?â?? â??Ich habe nur gedacht, jetzt kann ihr niemand mehr was tunâ???, antwortete Erna de Vries. Ein anderer SchÃ¼ler fragte: â??Was empfinden Sie, wenn Sie heute das Wort Konzentrationslager hÃ¶ren?â?? â??Mit Konzentrationslager verbinde ich Hunger, KÃ¤lte, schwere Arbeit, mangelnde Hygiene, verhÃ¤ltnisse, Ungeziefer, Tote, Schreien, BrÃ¼llen und Schlagenâ???, war die Antwort. Weiter wurde gefragt: Nach der Fragerunde bedankte sich Schulleiterin Maria Lau bei Erna de Vries fÃ¼r den sehr informativen und bewegten Vortrag und dafÃ¼r, dass sie sich so geduldig den vielen Fragen der SchÃ¼lerinnen und SchÃ¼ler gestellt hatte. â??Dadurch haben unsere SchÃ¼ler noch tiefere Einblicke in Ihr grauenvolles Schicksal bekommen. Gerade in der heutigen Zeit ist es sehr wichtig, jungen Menschen Geschichte begreiflich zu machen, wobei persÃ¶nliche Schilderungen intensiver wirken. Mit Ihren Vortrag haben Sie wieder ein Stück Erinnerungsarbeit fÃ¼r das Bewusstsein fÃ¼r das Vergangene geleistetâ??, fÃ¼gte Frau Lau hinzu und Ã¼berreichte ihr noch eine â??Geldspendeâ?? fÃ¼r ein Baum-Aufforstungsprojekt in Israel.

Text: Frau Arling